der Firma A. Erwisch. Ueber letztere ist vorgestern vom hiesigen Amtsgericht das Konkursverfahren eröffnet worden. Max Ewirsch, welcher der kaufmännische Leiter und Generalbevollmächtigter des Geschäfts war, soll bei seiner Flucht nicht nur die ganze Geschäftskasse von etwa 1000 Mk., sondern auch die sämtlichen Geschäftsbücher bei Seite geschafft haben. — Gestorben ist hier am 22. d. M. der Rechtsanwalt a. D. Temper, früher in Zwickau wohnhaft. Er war mehrere Jahre lang Reichstagsabgeordneter des 18. sächs. Reichstagswahlkreises und vertrat die nationalliberalen Interessen. Gestern, nach nur 3 Tagen, folgte dem Verstorbenen seine Gattin, 76 Jahre alt, im Tode nach.

Borna, 26. Januar. Ein bei seinen Großeltern in Kahnsdorf befindliches kleines Mädchen, das 1¼ Jahr alte Töchterchen des Bahnarbeiters Große aus Kieritzsch, wurde in seinem Bettchen tot aufgefunden. Das Kind hatte sich im Schlafe aufgerichtet und war mit dem Gesicht auf's Deckbett niedergefallen. Da es sich nicht mehr erheben konnte, fand es den Erstickungstod.

Leipzig. Ein vielversprechendes Früchtchen, der 15jährige Tischlerlehrling M., beschäftigte das Schöffengericht. Er stahl seiner Mutter, einer armen Witwe, deren Ersparnisse in Höhe von 65 Mark und hinterließ folgenden Brief: „Das Geld habe ich Dir gemaust, weil ich es brauche, um es in hiesigen Cafés zu verjubeln. Ich mause, wie die Katzen mausen! Hätte ich Dir das Geld nicht mausen können, würde ich mich aufgehängt haben, den Strick habe ich schon in der Tasche. Jetzt habe ich es aber, wenigstens vorläufig, nicht mehr nötig. Dein Sohn." Das Schöffengericht mußte den Burschen dem Landgericht aushändigen, da er während der Verhandlung erzählte, er habe die Kommode seiner Mutter mit einem falschen Schlüssel geöffnet, mithin Einbruch vorlag.

Leipzig. Die Arbeiten im Innern des neuen Rathauses sind so weit gediehen, daß mit der Uebersiedelung der einzelnen Abteilungen der städtischen Verwaltung in allernächster Zeit begonnen werden wird. Der Umzug soll in der Weise bewerkstelligt werden, daß die obersten Geschosse zuerst, die unteren Lokalitäten zuletzt bezogen werden. Den Anfang wird Ende März das städtische Hochbauamt, soweit dieses im zweiten Stockwerke des alten Rathauses domiziliert, machen. Im Laufe des April werden dann die übrigen Teile dieser Verwaltung, deren Bureaus jetzt in der Zentralstraße liegen, folgen. Das städtische Hochbauwesen wird dann den größten Teil des Dachgeschosses im neuen Rathause einnehmen. Die bisherigen Räume in der Zentralstraße sollen nach Freiwerden sofort wieder anderweit vermietet werden. Gleichfalls im April erfolgt auch der Umzug von Teilen der in der Georgenhalle untergebrachten Abteilungen des Rates, nämlich des Gewerbeamts, Gewerbegerichts, Kaufmannsgerichts 2c. Sofern in der Fertigstellung des ganzen Baues keine unerwarteten Hindernisse eintreten, ist vorläufig als Termin der Einweihung des Rathauses ein Tag im Monat Juni in Aussicht genommen.

Vermischtes.

Ein Millionär, der als Vagabund lebt. Die Pariser Polizei machte unlängst eine eigenartige Entdeckung. Bei einer von mehreren Sicherheitsbeamten vorgenommenen Razzia wurde unter anderen Obdachlosen und Vagabunden auch ein in Kleidung und Aussehen vollständig heruntergekommener Mensch mit Namen Henri Brun aufgegriffen. Auf die Frage des Polizeikommissars entgegnete Brun, daß er es nicht notwendig habe, ein solches Leben zu führen, da er Millionär sei. Nur aus Liebe zu Abenteuern und nächtlichen Streifzügen mit Strolchen und Vagabunden habe er auf Geld und Bequemlichkeit verzichtet. Der Beamte maß naturgemäß diesen Aussagen keinen Glauben bei, zog dann aber auf Wunsch des Verhafteten bei einem ihm näher bezeichneten Rechtsanwalt der französischen Hauptstadt Erkundigungen ein und erfuhr in der Tat, daß Brun bei dem Rechtsanwalt 500 000 Frank deponiert und außerdem von seiner Großmutter ungefähr zwei Millionen Frank geerbt habe. Da Brun weiter keine Straftat zur Last gelegt werden konnte, wurde der sonderbare Freund der Vagabunden wieder entlassen.

Ein Kanarienvogel als Lebensretter. Der Bahnwärter Joh. Schludek und seine Frau in Sterndorf bei Hof danken es ihrem Kanarienvogel, daß sie dieser Tage in ihrer Wächterwohnung dem sicheren Tode entgangen sind. Die Frau hatte den Ofen mit Kohlen stark geheizt. Infolge Erschütterung durch die vielen nachts vorüberfahrenden Eisenbahnzüge hatte sich das Ofenrohr nachts auseinandergeschoben und der Kohlenrauch war in den Schlafraum gedrungen. Durch das fortwährende Schwirren und Zwitschern eines Kanarienvogels in seinem Käfige wurden die Eheleute aus dem Schlafe geweckt. Der Mann hatte noch so viel Kraft, aus dem Bette zu springen und das Fenster aufzureißen, daraufhin konnte auch seine bereits halberstickte Frau sich noch erholen, während der Lebensretter, der arme Kanarienvogel, ersticken mußte.

Für ein weibliches Dienstjahr trat kürzlich Dr. Ida Hilfiker in der „Neuen Züricher Zeitung" in einem längeren Aufsatze ein. Die Verfasserin denkt in erster Reihe an die große Zahl der jungen Mädchen, die im elterlichen Hause ohne ernste Arbeit sind. Der Mangel an ernstem Streben müsse notwendig seine Rückwirkung auf den Charakter üben. Die Verfasserin meint nun, eine Anzahl dieser jungen Mädchen könne staatlich zum Krankendienst herangezogen werden. Ebenso ließen sich in Altersasylen, Pflegeanstalten usw. viele rüstige Hände verwerten. In zahlreichen Kinderkrippen könnten die Schülerinnen unter Aufsicht einer Oberin die Kinder den Tag über pflegen, besorgen, beschäftigen und auch das Haus in Ordnung halten, Hülfsarbeit in Volksküchen und im Armenwesen wäre vielleicht durch weibliche Rekruten zu besorgen. Endlich ließe sich durch das Dienstjahr Ausbildung von Hausgehülfinnen ermöglichen, Mädchen, die fähig wären, einen armen Haushalt, der durch Abwesenheit, Krankheit oder Tod der Mutter aus dem Geleise gekommen ist, wieder in Ordnung zu bringen, sei es durch ein- oder mehrstündige Hülfe. Zur Vermeidung von Stockungen des sozialen Hülfsbetriebes durch die Unerfahrenheit der Neueintretenden ließe sich der Eintritt der Rekruten eines Jahrganges auf vier Termine verteilen.

Gold in der Kehle. Aus Newyork wird vom 17. Januar geschrieben: Der bekannte italienische Tenor Enrico Caruso hat für seine drei Lieder umfassende Mitwirkung auf der Soiree des bekannten Multimillionärs Henry Smith ein Honorar von 3000 Dollars erhalten. Der berühmte Sänger weilte an dem betreffenden Abende in einem Brodway-Theater, als er sich gegen 10 Uhr erhob und auf eine Stunde um Entschuldigung bat, „um einen notwendigen Gang zu besorgen". Noch vor Ende der betreffenden Vorstellung war er wieder da, um 12 000 Mark reicher. Auch seine Bezüge von einer hiesigen Phonographengesellschaft, für deren Rechnung er seine Stimme in mehrere Zylinder hatte erschallen lassen, sind nicht ohne. Der Künstler hatte als guter Geschäftsmann das angebotene Honorar von je 2000 Dollars für vier Zylinder abgewiesen und eine prozentuelle Beteiligung an den Gewinnen beansprucht. Die Phonographe mit des Sängers Stimmporträts, die „Carusographe", gingen ab wie die warmen Semmeln, und Caruso hat kürzlich als seinen Anteil an dem Geschäfte dieses Jahres einen Scheck von 14 000 Dollars (über 56 000 M.) erhalten.

Ein „Schlachtbericht". Der „Deggendorfer Donaubote" veröffentlicht folgenden klassischen Herzenserguß eines Fleischerlehrlings an seine Eltern. „Liebe Eltern! Bei meinem Meister gehts mir sehr gut. Der Meister hat mich schon zweimal abstechen, Einmal aushauen und Einmal schlachten lassen. Die Kälber und die Schweine werden mit dem Bratschlegel auf den Kopf auffi g'haut, damits damisch werden und Ihnen das Abstechen nicht so weh thut. Auch darf ich immer das Vieh mit dem Xaverl holen, welches der Meister im Gei (Gäu, Gau) kauft. Das muß ich Euch schon sagen, daß ich lieber Kälber oder Schweine allein mit dem Geiwagerl hole, als einen wilden Stier mit der Blenden und mit dem Xaverl. Auf Weihnachten komme ich mit selbstgemachten Blut und Leberwürsten. Es grüßt Euch Euer dankbarer Sohn Michl."

Die Brooklyn-Brücke baufällig. Eines der größten Wunderwerke der Ingenieurkunst, die große Hängebrücke über den North River zwischen Brooklyn und Newyork, zeigt Spuren des Verfalls und muß daher umgebaut werden. Sie bildet die Hauptader des Verkehrs zwischen den beiden Riesenstädten und wird täglich von unzähligen Eisenbahnzügen, Straßenbahnwagen und Fuhrwerken benutzt, ganz abgesehen von den Hunderttausenden von Fußgängern. Zum Teil sind an dem Zustande der Brücke die vagabundierenden elektrischen Ströme der Straßenbahnen schuld, die die Verankerung der Drahtseile angefressen haben. Um ein Unglück zu verhüten, schlagen die Ingenieure den vollständigen Umbau der Brücke vor, der zwei Jahre in Anspruch nehmen und etwa 20 Millionen Mark kosten würde. Die neue Brücke soll zwei Etagen erhalten, und von der alten würden nur die mächtigen Pfeiler übrig bleiben. Inzwischen müßten die neue Williamsburg-Brücke und der Tunnel unter dem Flusse den Verkehr bewältigen.

Ein Kreuzzug gegen die Trinkgelder wird jetzt in Amerika ins Werk gesetzt werden, wo sich eine Liga der Trinkgeldgegner gebildet hat. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat feierlich zu geloben, daß es sich allen Trinkgeldgebens an Kellner, Portiers, Bahnhofsangestellte und sonstige Empfänger von Trinkgeldern enthalten werde. In der gesetzgebenden Körperschaft von Missouri hat sogar ein Politiker einen Gesetzesantrag eingebracht, wonach das Trinkgeldgeben ein so schweres Vergehen ist, daß es mit einer Strafe von 2000 Mark belegt werden soll. Die Auflehnung gegen das Trinkgeldwesen, die allerdings in Amerika stark um sich greift, ist darauf zurückzuführen, daß die Trinkgeldnehmer in ihren Ansprüchen immer unbescheidener werden. Weniger als eine Mark Trinkgeld zu nehmen, liegt unter der Würde eines amerikanischen Portiers, während der Schaffner eines Pullmannwagens am Ende der Eisenbahnfahrt wenigstens zwei Mark erwartet. Als kleinste Gabe ist in einem Restaurant, selbst im dürftigsten, ein Fünfzigpfennigstück zulässig; in einem fashionablen Lokal gelten zwei bis vier Mark als der richtige Satz, und wenn eine Gesellschaft von mehreren Personen dort ein gemeinschaftliches Diner einnimmt, so rechnet der Kellner auf ein Zwanzigmarkstück, in vielen Fällen erhält er es sogar. Im Hotel ist der Oberkellner gewöhnt, von reichen Gästen eine Steuer von 20—40 Mark zu bekommen; denn er erscheint sich heute nicht mehr, wie es vielleicht in der guten alten Zeit der Fall war, als der Diener des Publikums, sondern ist ein selbstbewußter Gentleman, der nicht selten in seiner eigenen Equipage vor dem Hotel vorfährt. Oft ist er selbst Besitzer von Häusern, Restaurants u. dergl., wie es ja auch in Europa Oberkellner gibt, die uns im Sommer vielleicht im Vestibül eines großen Hotels in Interlaken empfangen, während sie im Winter ein eigenes Etablissement in Kairo führen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Januar 1905.

)(Potsdam. Das heute morgen 9 Uhr über das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich ausgegebene Bulletin lautet:

Die erste Hälfte der Nacht war durch hohes Fieber und wiederholten Husten gestört. Am Morgen war die Haut etwas feucht. Temperatur 39,3, Puls 112, Atmung 28. Die Entzündung ist auf einen Teil des linken Oberlappens fortgeschritten. Nahrungsaufnahme etwas besser, Kräftezustand bis jetzt befriedigend.

)(Berlin. Bei der Rückkehr des Elisabeth-Regiments nach der Kaserne fuhr gestern abend ein Arbeitsfuhrwerk mit voller Wucht in die vor der Musik herziehende dichte Menschenmenge. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

)(Berlin. Das „Armee-Verord.-Blatt" veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage, die, um Zeit für die Förderung der gefechtsmäßigen Ausbildung der Infanterie zu gewinnen, eine Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes befiehlt.

)(Kottbus. Durch Gas, das einem beschädigten Gummischlauch entströmte, sind heute nacht hier der Schlossermeister Hellenbruch, seine Frau, ein Sohn getötet worden.

)(Hamburg. Mit dem Dampfer „Eduard Wörmann" sind heute die Leichen der in Deutsch-Südwestafrika gefallenen Offiziere, des Grafen v. Arnim-Muskau und Egmonts v. Lekow, angekommen, um morgen bezw. am Sonntag nach den Stammgütern der Familien, Muskau in Schlesien und Glinsk in Posen, befördert zu werden, wo die Beisetzung erfolgen soll.

)(Essen. Nach einem Telegramm des nach London gereisten Delegierten der Bergleute, Schröder, an das Bureau des Bergarbeiterverbandes sicherte die Bergarbeitervereinigung Großbritanniens für die Dauer des Ausstandes 40 000 Mark pro Woche zu, außerdem die Erhebung von Extrabeiträgen für die Bergleute im Ruhrrevier. Die Bergarbeitervereinigung verpflichtete sich ferner, die Kohlenausfuhr und die Ueberproduktion zu verhindern. — Von dem Metallarbeiterverband in Stuttgart gingen beim Verbandsbureau zu Bochum 60 000 M. ein.

)(Braunschweig. Das Lehrerkollegium der technischen Hochschule hat die Mitglieder des aufgelösten Ausschusses der Studierenden mit der Strafe des consilium abeundi belegt.

)(Köln. Der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge ist der römisch-katholische Patriarch in Jerusalem Piavi gestorben.

)(Tabor (Böhmen). Von dem gestern nachmittag 1½ Uhr von Prag abgegangenen Schnellzuge sind infolge Schienenbruches die letzten vier Personenwagen entgleist. Ein Reisender wurde schwer, zehn leicht verletzt. Unter den Leichtverletzten befindet sich ein Kaufmann Richter aus Dresden.

* Wien. Nach der sich ergebenden Wahlniederlage Tiszas und der liberalen Partei gewärtigt man, daß Tisza in kürzester Zeit, spätestens unmittelbar nach Abschluß der Wahlen, sein Entlassungsgesuch einreichen wird. Hier bezeichnet man Szell oder den Grafen Julius Andrassy als seinen Nachfolger.

)(Budapest. Bis heute vormittag 9 Uhr sind 212 Wahlergebnisse bekannt. Danach sind 111 liberale und 101 Oppositionelle der verschiedenen Fraktionen gewählt.

)(Newyork. Wenigstens 8 Personen sind infolge des letzten Schneesturmes in der Stadt umgekommen. Eine Anzahl Schiffsunfälle wird von den Küsten der Neuenglandstaaten gemeldet, bei denen Menschen jedoch nicht ums Leben gekommen sind.

)(Saloniki. In einem griechischen Hause und im Gebäude der hiesigen Bank sind Depots von Munition entdeckt worden. Ferner ist man einem Waffenanschlage der Griechen gegen die hiesigen Bulgaren auf die Spur gekommen.

Die Ereignisse in Petersburg.

22. Petersburg. Gestern abend kam es zu neuen Kundgebungen der Aufständigen. Diese durchzogen die Straßen, wobei ein Polizist durch einen Revolverschuß getötet wurde. Truppen mußten requiriert werden, um die Kundgeber zu zerstreuen.

22. Wilna, 27. Januar. Die Lage ist sehr ernst. Mehrere Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Aufständigen haben stattgefunden, wobei über 30 Personen getötet oder verwundet wurden. Unter den Opfern befinden sich mehrere Soldaten und Polizisten.

).(Dorpat, 26. Januar. Eine aus etwa 2000 Köpfen bestehende Volksmenge veranstaltete heute eine gegen die Regierung gerichtete Kundgebung. Die Manifestanten warfen die Fenster des Polizeiamtes ein.

).(Libau, 26. Januar. Truppen patrouillieren durch die Stadt. Zusammenstöße sind nicht erfolgt. Ein Gendarm wurde erschossen, der einem Führer die Fahne entriß. Die Arbeiter sind bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen. Im Hafen ist das Laden der Schiffe eingestellt. Die Telegraphenleitung ist wieder hergestellt.

Zum russisch-japanischen Krieg.

):(London, 27. Januar. „Daily Telegraph" meldet aus Tokio vom 26.: Die japanische Regierung beabsichtigt, ein großes Flottenprogramm durchzuführen. Es wird die sofortige Kiellegung eines Linienschiffes von